

16, August 1915
Dornach, den 16. August 1915

443a - *Bohm*

*Anna Faust
Luzifer
in Wahrheit
Mephistopheles
Mephistopheles
Mephistopheles*

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner,

Meine lieben Freunde,

Blicken wir zurück in eine frühere Szene von Goethes 2. Teil des Faust, in die Szene, die ich in manchen Zusammenhängen, in die wir über den Faust gesprochen haben, schon öfter erwähnt habe, in die Szene blicken wir zurück, wo Faust es möglich gemacht werden soll, mit Helena sich zu vereinigen; ~~XXXXXXXXXX~~

Wie wird innerhalb der ganzen Faustdichtung dargestellt die se Mythenhaftigkeit der Vereinigung des Faust mit der Helena? Wir wissen, dass Faust sich zunächst, um die Vereinigung mit der Helena vollziehen zu können, in jene Region jenes Reich zu begeben hat, in das selbst Mephistopheles nicht hinein kann, in das Reich, das genannt wird in Faust "das Reich der Mütter"; das Reich der Mutter. Wir wissen ja und haben es öfter hervorgehoben, dass Mephistopheles & Ahriman nur in der Lage ist, Faust den Schlüssel zum Reiche des "Unbetretenen, nicht zu Betretenen" zu reichen. Wir haben es auch erwähnt, wie in diesem Reiche der Mütter dasjenige zu finden ist, was das Ewige ist an Helena, und wir haben erwähnt, wie Goethe versucht hat, das Geheimnis des Wiederbetretens der Helena in die Erdenwelt zu lösen. Wir haben es, dieses Geheimnis, von Goethe ausgesprochen gefunden, dadurch, dass er den Auskulus entworfen lässt, dass der Homunkulus durchgeht durch die Evolution der Erdenentwicklung, diese Evolution der Erdenentwicklung gleichsam nachholt, und dass dann der Homunkulus, indem er sich auflöst, in den Elementen, übergeht so in die elementarische geistige Welt, dass er, indem er sich vereinigt mit dem Urbild der Helena,

1915
Dornach, den 16. August 1915

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner,

Meine lieben Freunde,

Blicken wir zurück in eine frühere Szene von Goethes 2. Teil des **F a u s t**, in die Szene, die ich in manchen Zusammenhängen, in dem wir über den **F a u s t** gesprochen haben, schon öfter erwähnt habe, in die Szene blicken wir zurück, wo Faust es möglich gemacht werden soll, mit Helena sich zu vereinigen; ~~XXXXXXXXXX~~

Wie wird innerhalb der ganzen Faustdichtung dargestellt diese Möglichkeit der Vereinigung des Faust mit der Helena? Wir wissen, dass Faust sich zunächst, um die Vereinigung mit der Helena vollziehen zu können, in jene Region jenes Reich zu begeben hat, in das selbst Mephistopheles nicht hinein kann, in das Reich, das genannt wird in **F a u s t** "das Reich der Mütter"; das Reich der Mutter. Wir wissen ja, und haben es öfter hervorgehoben, dass Mephistopheles & Ahriman nur in der Lage ist, Faust den Schlüssel zum Reiche des "Unbetretenen, nicht zu Betretenden" zu reichen. Wir haben es auch erwähnt, wie in diesem Reich der Mütter dasjenige zu finden ist, was das Ewige ist an Helena, und wir haben erwähnt, wie Goethe versucht hat, das Geheimnis des Wiederheretretens der Helena in die Erdenwelt zu lösen. Wir haben es, diese Geheimnis, von Goethe ausgesprochen gefunden, dadurch, dass er den Muskulus entstehen lässt, dass der Homunkulus durchgeht durch die Evolution der Erdenentwicklung, diese Evolution der Erdenentwicklung nachholt, und dass dann der Homunkulus, indem er sich auflöst, in den Elementen, übergeht so in die elementarische geistige Welt, dass er, indem er sich vereinigt mit dem Urbild der Helena,

das Faust von den Müttern holt, gewissermassen die Wiederverkörperung
mit der nun Faust sich verbinden kann. Faust sucht Helena. Faust ist
gewissermassen auf dem ^W grossen Schauplatz der Geschichte erhoben, er
sucht Helena. Was braucht er, um Helena zu suchen? Helena, den Typus d
griechischen Schönheit, Helena, das Weib, das soviel Verderben in die
Griechenwelt gebracht hat, das ~~aber~~ aber Goethe doch so darstellt, dass
es uns ebenfalls, (ich sage dieses "ebenfalls" mit Bezug auf das Gret-
schén) dass es uns ebenfalls, dieses griechische Weib, in griechischen
Sinne unschuldig-schuldig erscheint. Denn so tritt Helena am Beginn
des dritten Aktes auf: unschuldig-schuldig. Durch ihre Taten ist viel
Schuld bewirkt worden; allein Goethe sucht in jeder Menschennatur das
Ewige und kann nicht rechnen da, wo er die Evolution der Menschheit im
höheren Sinne darstellen will, mit der Schuld, sondern er kann nur rech-
nen mit der Notwendigkeit.

Wenn wir uns nun fragen; wodurch wird Faust in die Lage ver-
setzt, in jene geistigen Reiche zu steigen, in denen er die Helena finden
kann? da klingt es uns entgegen: die Mütter sind es, die Mütter. Und
Mephistopheles reicht ihm den Schlüssel zu den Müttern. ⁴ In charakte-
ristischer Weise wird uns auseinander gesetzt, dass Faust hinabsteigen
soll zu den Müttern, dass man ebensogut sagen könnte "hinaufsteigen";
denn in diesem Reich kommt es nicht darauf an, in dem physischen Sinne
das Hinab und Hinauf von einander zu unterscheiden. "Mütter! Mütter!
s klingt so wunderbar!" - wir hören das Wort aus dem F a u s t . Und
wenn wir uns erinnern, wie beschrieben wird dies Reich der Mütter, wie
sie sitzen auf dem goldenen Dreifuss, wenn wir die ganze Szenerie des
Reiches der Mütter ins Auge fassen, wie, können wir sagen, könnte dieses
Nicht-begeben des Faust ins Reich der Mütter ausgedrückt werden? Was sind
sie, die Mütter, die ewig walten, aber weiblich dargestellt, die die
Kräfte darstellen, von denen Faust hervorgeholt hat das Ewige, das Unsterb-
liche der Helena? Sollte ^{man} ~~man~~ an der Stelle, wo Faust zu Helena geschickt

wird, ausdrücken das ganze Faktum, die ganze Tatsache, so müsste man sagen: Faust wird seinen Drang zu Helena und zu den Müttern auszudrücken haben dadurch, dass er sagt: "das Ewig-Weibliche zieht uns hinab oder hinauf" - darauf kommt es jetzt nicht an; wir könnten ebensogut dieses letzte Motiv, das uns am Schlusse des Faust **F a u s t** entgegentritt, angewendet wissen da, wo Faust zu den Müttern hinuntersteigt. Aber wir stehen mit dem Faust bei seinem Gange zu den Müttern und zu Helena auf dem Boden der alten heidnischen Welt, der vorchristlichen Welt, der Welt, die dem Mysterium von Golgatha vorangegangen ist. Und am Schlusse des **F a u s t**? Wir stehen einem ähnlichen Gange des Faust gegenüber, dem Gange des Faust, des liebenden Faust, der sich Gretchens Seele nähern will; aber wir stehen jetzt mit ihm auf dem Boden der Evolution nach dem Mysterium von Golgatha. Und nach was strebt er jetzt? Noch nach den Müttern? Nach der ~~dreifachen~~ Dreizahl der Mütter nicht mehr! nach der einen Mutter, nach der Mater ^{der} Gloriosa, die ihn "Weg ins Unbetretene, nicht zu Betretende", wo Gretchens Seele weilt, ebenen soll,

"Die Mütter", auch ein Ewig-Weibliches, sind in der Dreizahl; "Die Mutter", die Mater Gloriosa, sie ist in der Einzahl. Und das Streben zu den Müttern, nachdem es uns ~~xxxxxxx~~ versetzt in die Zeit der Evolution v o r dem Mysterium von Golgatha, und das Streben zu der Mutter, zu der Mater Gloriosa, nachdem es uns versetzt in die Evolution n a c h dem Mysterium von Golgatha, zeigt es uns nicht in einer wunderbaren Weise, dichterisch grossartig, überwältigend grossartig dasjenige, was das Mysterium von Golgatha der Menschheit gebracht hat? Aus der Dreiheit des noch astralischen Denken, Fühlen und Wollen strebt hinauf die Menschheit im Faust nach der dreigliederigkeit des Ewig-Weiblichen. Wir haben es oft charakterisiert, wie die Einheit des menschlichen Innern in dem Ich über die Menschheit gekommen ist durch das Mysterium von Golgatha. Aus den drei Müttern wird die eine Mutter Gloriosa dadurch, dass der Mensch in der uns bekannten

Weise zu der innerlichen Durchdringung mit dem Ich fortgeschritten ist.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, das heisst: In der Faust-

Dichtung ist verkörpert das ganze Geheimnis des Ueberganges der Mensch-

heit vor dem Mysterium von Golgatha zu der Menschheit nach dem Mysterium

von Golgatha, und dieses von dem Ewig-Weiblichen der Dreiheit zu dem

Ewig-Weiblichen der Einheit ist eine der grössten, der wunderbarsten,

schönsten Steigerungen nun in der künstlerischen Ausgestaltung, die sich

in diesen zweiten Teil des F a u s t befindet. Aber wie tief wir auch

ich möchte sagen - in die Geheimnisse des F a u s t hineinschauen,

überall finden wir das, was ich pedantisch ausgesprochen aber nicht

pedantisch gemeint habe, indem ich gesagt haben: alles klingt so sach- und

schgenäss. Sehen Sie, ich habe schon gestern darauf aufmerksam gemacht,

le wir, wenn wir vollständig den menschlichen Zusammenhang begreifen

ollen, ~~Wir~~ darauf hinweisen müssen, wie der Mensch zunächst als ganzer

sch zusammenhängt mit dem Makrokosmos, wie im Menschen sich der Makrokosmos

elbildlich als im Mikrokosmos findet. Nur müssen wir uns ja erinnern, dass

erständlich bleibt der Menschen Erdenentwicklung, wenn ^{man} nicht weiss,

er Mensch in seinem Innern trägt dasjenige, was zunächst für diese

Erdenentwicklung ein ^{UV}Uvergängliches ist, was aber für des Menschen Ent-

wicklung ein Dauerndes ist, was sich hinein entwickelt hat in die mensch-

liche Natur beim Durchgang durch die alte Saturn-, Sonnen- und Mondenentwick-

lung. Wir wissen ja, dass der Menschen physischer Leib sich in der ersten

Entwicklungsphase schon während der alten Saturnentwicklung gebildet hat. Wir wissen,

er sich damals inner weiter und weiter gebildet hat durch Sonnen- und

Mondenentwicklung bis zur Erdenentwicklung herüber. In verschiedener

weise (darauf habe ich gestern schon hingewiesen) ist nun eingegangen in


irdische Bildung des Menschen dasjenige, was in den drei Vorstufen

der Evolution, der vorirdischen Evolution, mit dem Menschen sich vereinigte

Ich konnte den Teil, der gestern über die Sache zu sagen war, nur flüchtig andeuten, und bei diesen flüchtigen Andeutungen muss es auch bleiben. Ich habe ja gesagt: Wir berühren dabei den Saum eines ganz bedeutsamen Geheimnisses. Und es ist sehr natürlich, dass diese Dinge nur angedeutet werden können. Wer sie weiter verfolgen will, muss eben über das gestern Angedeutete wissenschaftlich finden, wenn es auch vielleicht etwas lange dauert. ~~Er wird dann schon dasjenige, was ihm noch eine Meditation anstellen.~~ Das aber müssen wir uns klar machen, meine lieben Freunde, dass ja, in dem die Mondentwicklung sich abgeschlossen hat, die Erdentwicklung begonnen hat; dass der Mensch gewissermaßen in diesem Uebergang von der Mondentwicklung zur Erdentwicklung durchgegangen ist, durch eine Art von Auflösung, Vergeistigung; durch eine Weltnacht, aber durch eine Art von Auflösung, von Vergeistigung, und erst wiederum sich hereingebildet hat ins Materielle. Gewiss, die Anlagen, die er sich durch die Saturn-, Sonnen- und Mondentwicklung gebildet hat, die sind ihm geblieben, auch die Anlagen zum physischen Leibe. Aber er hat sie auch aufgenommen in das Geistige und hat sie dann wieder herausgebildet aus dem Geistigen; sodass wir uns während der Erdentwicklung eine Zeit denken müssen, in welcher der Mensch noch nicht physisch war.

Wenn wir von allen übrigen absehen, was Teil hat nun an der Entwicklung zu der Tatsache, dass der Mensch sich in seinem physischen Erdendasein männlich und weiblich bildet, so können wir im allgemeinen sagen: so wie der Mensch überhaupt hereingekommen ist, ist er zunächst als aetherischer Mensch hereingekommen. Gewiss, in diesen aetherischen Menschen waren schon die Anlagen zum physischen Menschen, die während der Saturn-, Sonnen- und Mondzeit sich entwickelt haben; aber dennoch, sie waren im Aetherischen ausgebildet. Ich habe das schon in der "Geheimwissenschaft" genauer angedeutet. Und es muss sich das Physische erst wieder ^{um} aus dem Aetherischen heraus entwickeln. ^{Aber an} ~~Abne~~ aus diesem ganzen Prozess des Herausentwickelns haben Lucifer und Ahriman ihren Anteil.

Denn Luzifer greift ja, wie wir wissen, und auch Ahriman, sie greifen
auch schon, wenn sich auch ihr Einfluss während der Erdentwicklung
wiederholt - sie greifen schon vorher, während der Mondentwicklung und
schon während der Entwicklung hin zum Mond, in die ganze Entwicklung der
Menschheit ein,

Nun habe ich hier etwas zu sagen, was schwer verständlich ist;
niger schwer verständlich für den menschlichen Verstand, als schwer ver-
ständlich, glaube ich, für das ganze menschliche Gemüt; aber was doch
auch einmal verstanden werden muss, wirklich verstanden werden muss.
Stellen wir uns vor: der Mensch war also einmal im Erdenlauf, bevor er
sich seit der ~~karthagen~~ ^{ind} lemurischen ^{Zeit} atlantischen ^{Zeit} physisch allmählich ge-
bildet hat, aetherisch, und, ich will das andeuten ~~chemisch~~, aus diesen
aetherischen habe sich erst herausgebildet allmählich sein Physisches.
Also der Mensch war aetherisch. Nun wissen wir, dass das Aetherische ein
viergliedriges ist. (Zeichnung)  (Ockergelb) Wir kennen ja den
Aether als eine gewissermaßen viergliedrige Wesenheit. Wenn wir von unten
nach oben steigen, so können wir den Aether als: Wärmeaether, Lichtaether,
auch
den Aether mit stofflicher Natur oder chemischen Aether, der aber seine
stoffliche Natur dadurch hat, dass der Stoff innerlich noch den Ton füllt,
die Weltensphäre, die Sphärenharmonie; denn Stoffe sind dadurch Stoffe,
dass sie Ausdruck sind für die Weltensphäre. Zunächst haben wir uns die
Welt harmonisch vorzustellen. Der eine Ton bedingt, indem er hinklingt
durch die Welt, sagen wir, Gold, der andere Ton bedingt Silber, der dritte
bedingt Kupfer usw. Jeder Stoff ist der Ausdruck eines gewissen Tones,
dass wir natürlich auch sagen könnten "^{Ton} ~~Aether~~" , nur dürfen wir nicht
den Aether so darstellen, dass er irdisch wahrnehmbar ist, sondern noch in
der Aether-Geistsphäre verklingender Ton. Und der letzte Aether ist ja
Lebensaether. Sodann, wenn wir uns den Menschen noch als Aetherisch
vorstellen, so ist er aetherisch dadurch gebildet, dass diese vier Aether-
elemente ineinandergreifen. Wir können also sagen: der Mensch erscheint da,

wo die Erdenentwicklung sich anschickt, aus dem Äthermenschen allmählich den physischen Menschen hervorgehen zu lassen, als ein Ätherorganismus vor seiner Verphysischung, wo durcheinander organisiert ist Wärmeäther, Lichtäther, stofflicher oder Tonäther und Lebensäther.

Nun nimmt an diesem ganzen Prozess des Verphysischerens, können wir sagen, das Physischwerden des Menschen teil Lucifer und Ahriman. Sie sind immer dabei. Sie nehmen teil an dieser ganzen Evolution. Sie üben ihren Einfluss aus. Natürlich gibt es besondere Punkte, wo sie diesen Einfluss ziemlich stark ausüben; aber immer sind sie da, diese besonderen Punkte, das finden Sie ja in der 'Geheimwissenschaft' hervorgehoben, aber immer sind sie da. So wie, ich möchte sagen, die ganze pflanzliche Kraft immer in der Pflanze ist, aber einmal sich als grünes Laubblatt, einmal sich als Blüte geltend macht, aber immer da ist, so sind auch Lucifer und Ahriman immer dagewesen, während sich der Mensch so hindurchentwickelt hat durch die verschiedenen Epochen der Erdenentwicklung; sie sind gewissermaßen bei allem dabei.

Wenn Sie nun von allem übrigen absehen, (man kann ja nicht immer Alles aufzählen) so können Sie sich ungefähr dieses aus den Ätherischen heraus, aus der ätherischen Organisation heraus entstehende Physische des Menschen so vorstellen, (alles übrige eingerechnet, was ich in der 'Geheimwissenschaft' und sonst dargestellt habe natürlich) dass weibliche Gestalt und männliche Gestalt entsteht. Was sonst mitwirkt, davon sehen wir heute ab, aber es entsteht weibliche und männliche Gestalt. Hätten Lucifer und Ahriman nicht mitgewirkt, so wäre nicht weibliche und männliche Gestalt entstanden, sondern das, was ich einmal in München beschrieben habe: ein Mittleres. Sodass wir wirklich sagen können: Lucifer und Ahriman ist es zuzuschreiben, dass die Menschheits-Gestalt auf Erden differenziert wurde in eine männliche und weibliche Gestalt. Und zwar, wenn wir uns nun schon vorstellen den Zustand, wie sich der Mensch der Erde nähert, die sich allmählich durch das mineralische Reich verfestigt, wenn wir uns noch vorstellen, dass der Erdenplanet (Zeichnung) bildet, physisch verfestigt, dass sich im Umkreise der Erde der ja auch die Erde

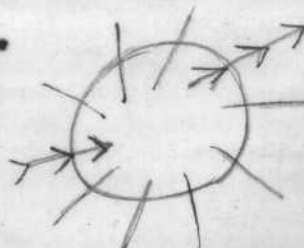
durchdringende, aber immer Aether befindet, so können wir uns vorstellen, dass der Mensch sich aus dem Aether der ganzen Erde heraus bildet, und damit sich in seinem Charakter auch nähert dem Physischen der Erde, dass sich in ihm gleichsam das Mineral-Physische begegnet mit dem Mineral-Physischen der Erde. Aber Luzifer und Abrimn sind dabei, sind richtig dabei wirksam. Viele Mittel haben sie, um ihren Einfluss auf die Evolution der Menschheit geltend zu machen. Viele Mittel haben Luzifer und Abrimn. Und diese verschiedenen Mittel, zu denen bedienen sie sich dieser oder jener Vorgänge, die sie hervorrufen.

Nun haben wir ja schon Verschiedenes kennen gelernt von diesen verschiedenen Mitteln; heute wollen wir noch ein anderes suchen. Sehen Sie, Luzifer hat vor allen Dingen die Tendenz, zu entwickeln den Geist des Leichten; Luzifer möchte eigentlich immer den Menschen nicht recht irdisch werden lassen, möchte ihn ~~ganz~~ garnicht so völlig auf die Erde herabkommen lassen. Luzifer, er ist ja bei der Mondentwicklung zurückgeblieben, und er möchte den Menschen für sich gewinnen, ihn nicht hereinlassen in die Erdenentwicklung, der Luzifer. Das strebt er an. Und das strebt er auf die Weise an, dass er sich vor allen Dingen bemächtigt der Kräfte des Wärmeethers und des Lichtethers. Der Kräfte des Wärmeethers und des Lichtethers bemächtigt sich Luzifer, und diese Kräfte verwendet er auf seine Art in die Vorgänge, die jetzt geschehen bei dem Physischwerden des Menschen. Der Luzifer hat hauptsächlich Macht über den Wärmeether und den Lichtether, die beherrscht er vorzugsweise. Dazu, dass er diese beherrscht, hat er sich schon während der Mondentwicklung gut vorbereitet. Die organisiert er auf seine Art. Dadurch kann er in einer anderen ^Weise die Menschwerdung beeinflussen. Indem er aus dem Aether heraus den Menschen physisch werden lässt, kann er dadurch, dass er gerade über Wärme-^{und} Lichtether sich herrscht und darin seine Gewalt geltend macht, in einer anderen Weise, als es sonst geschehen wäre ohne diese, die menschliche Gestalt bewirken. So wie er nun im Wärme-Lichtether waltet und webt, so wird durch dieses Warten und Weben nicht der

Mittelmannsch, der sonst entstehen würde, sondern die weibliche Gestalt des Menschen. Die weibliche Gestalt des Menschen, wie wäre sie ohne Luzifer zustande gekommen. Sie ist schon der Ausdruck des Hervorgehens aus dem Aether, indem Luzifer sich gerade des Wärme-Lichtethers bemächtigt.

Über den Ton-Lebensaether hat besonders Ahriman seine Gewalt. Ahriman ist der Geist der Schwere zugleich. Ahriman hat das Bestreben, Luzifer entgegenzuwirken. Dadurch wird ja in einer gewissen Weise wesentlich das Gleichgewicht bewirkt, das von den weiswirkenden, fortschreitenden Göttern der luziferischen Gewalt, die den Menschen hinausheben will über das Irdische, entgegen^{ge}gestellt wird die ahrimanische Gewalt. Ahriman will nun den Menschen eigentlich herunterziehen ins Physische. Er will ihn mehr physisch machen, als er sonst würde als Mittelmannsch. Dazu ist er dadurch vorbereitet, dass Ahriman ja besonders Gewalt hat über den Ton- und Lebensaether. Und in dem, in Ton- und Lebensaether, wirkt er und webt er, der Ahriman. Und dadurch wird nun die menschliche physische Gestalt in dem sie aus dem Aether herausgeht ins Physische hinein, in einer anderen Weise physisch, als sie geworden wäre durch die bloss fortschreitenden Götter: sie wird zur männlichen Gestalt. Die männliche Gestalt wäre ohne den Einfluss Ahrimans garnicht denkbar, garnicht möglich. Bedenke man sagen kann: Die weibliche Gestalt ist herausgewoben durch Luzifer aus dem Wärme-Lichtaether, indem Luzifer streben lässt diese Gestalt mehr nach oben, als nach dem Geist der Schwere, indem er ihr aetherisch ein gewisses Streben nach oben einflößt. Die männliche Gestalt wird von Ahriman so geformt, dass ihr ein gewisses Streben zur Erde hin eingepflanzt wird.

Dies, was sogleichem jetzt aus dem Makrokosmischen der Weltenevolution herausgewollt ist, dies, meine lieben Freunde, können wir im Menschen wirklich geisteswissenschaftlich beobachten. Nehmen wir einmal die weibliche Gestalt, schematisch gezeichnet, so müssen wir also



sagen: da ist aetherisch hineinverwoben von Luzifer Wärme und Licht in seiner Art. Es ist also die physische Gestalt, die physisch-weibliche



Gestalt so gewoben, dass in ihr Licht und Wärmesether nicht nur die gleichmass fort-schreitenden Götter ihre Kräfte entwickelt haben, sondern dass luziferische Kräfte in diesen weiblichen Aetherleib hineinverwoben sind. Nehmen wir nun an, es werde in diesem weiblichen Aetherleib dasjenige, was die Erde besonders gegeben hat, das Ichbewusstsein,

das zusammenhaltende Bewusstsein herabgestimmt, es trete eine Art herabgestimmtes Bewusstsein ein, was manche Leute schon 'Hallsehen' nennen, eine Art des traumhaften, trancehaften Schauens, dann tritt in einem solchen Falle dasjenige, was Luzifer in Luft- und Wärmesether verwoben hat, in einer Art von Aura heraus; sodass, wenn Visionarinnen in ihren Visionensuständen sind, sie von einer Aura umgeben sind, welche luziferische Kräfte in sich hat, nämlich die des Wärme- und Lichtsethers. Nun handelt es sich darum, dass diese Aura, die nun den weiblichen Leib umgibt, wenn Visionensustände eintreten, auf mediale Art, dass diese Aura als solche nicht geschaut wird. Denn selbstverständlich, wenn nun der weibliche Leib inmitten dieser Aura ist, ist diese Aura hier (siehe Zeichnung); dann sieht der weibliche Organismus in diese Aura hinein, und er projiziert ringsherum dasjenige, was er in dieser Aura sieht. Er sieht dasjenige, was in seiner eigenen Aura ist. Der objektive Betrachter sieht etwas, was er nennen kann: Der Mensch strahlt Imaginationen aus; (Okergelb) er hat eine Aura, die aus Imaginationen gebildet ist, ähnlich. Das ist ein objektiver Vorgang, der dem, der ihn betrachtet, nichts macht. Das heisst: wird diese imaginative Aura von aussen betrachtet, durch einen anderen betrachtet, so wird eben einfach eine Aura objektiv gesehen, wie etwas anderes gesehen wird; wird aber diese Aura von innen, von der Visionarin selber durchschaut, so sieht sie nur dasjenige, was in ihr selber Luzifer anspricht. Es ist ein grosser Unterschied, ob man etwas

selber sieht, oder ob es von anderen gesehen wird, ein gewaltiger Unterschied.

Mit diesem hängt es zusammen, meine lieben Freunde, dass bei dem Eintritt des visionären Hellschen bei der Frau die grosse Gefahr vorhanden ist, denn, wenn dieses visionäre Hellschen in Form von Imaginationen auftritt; da ist von Seiten der Frau ganz besondere Vorsicht nötig. Und es ist immer vorauszusetzen das, dass die Entwicklung scharf in die Hand genommen werden muss, das sie eine gesunde ist. Nicht stehen bleiben bei alledem, was man sieht, nicht wahr, denn das kann sein einfach die eigentliche luxiferische Aura, von innen angeschaut, die nötig war, um den weiblichen Leib zu bilden. Und manches, was Visionärinnen beschreiben, ist aus einem ganz anderen Grunde interessant, als aus dem Grunde, aus dem es die weiblichen Visionärinnen eben für interessant halten. Wenn sie es so beschreiben oder ansehen, als ob es eine interessante objektive Welt wäre, so haben sie ganz unrecht, so sind sie ganz im Irrtum. Wenn aber diese entsprechende Aura von aussen gesehen wird, dann ist es das, was aus dem Aether heraus die weibliche Gestalt gerade möglich gemacht hat in der Erdenentwicklung. Sodass wir sagen können: die Frau hat besondere Vorsicht anzuwenden, wenn bei ihr das visionäre, das imaginative Hellschen beginnt oder sich zeigt; denn da kann sehr leicht eine Gefahr lauern, die Gefahr, in Irrtum zu verfallen.

Der männliche Organismus ist nun anders. Wenn wir den männlichen Organismus ins Auge fassen, so hat in seine Aura hinein Ahriman seine Kraft, aber jetzt in den Ton- und Lebensaether, gewoben. Und wie bei der Frau vorzugsweise der Wärmeaether ist, so ist es beim Manne vorzugsweise der Lebensaether. Bei der Frau ist es vorzugsweise der Wärmeaether, in dem Luxifer wirkt, und beim Manne der Lebensaether, worin Ahriman wirkt. Wieder ist es, wenn der Mann nun aus seinem Bewusstsein herauskommt, wenn der Zusammenhalt, der sich ihm als Iobbewusstsein ausdrückt, herabgedämpft wird, wenn eine Art *Passiv-* Zustand bei dem Manne eintritt, dann ist es so, dass man wiederum sehen kann, wie die Aura sich um ihn geltend macht, die Aura, in der Ahriman seine Gewalt hat *innen*.



Aber es ist jetzt eine Aura, die vorsugsweise Lebensäther und Tonäther in sich enthält. Da ist vibrierender Ton drinnen, sodass man eigentlich diese Aura des Mannes nicht so unmittelbar imaginativ sieht. Es ist keine imaginative Aura, sondern es ist etwas von vibrierendem geistigen Ton, das den Mann umgibt. Das alles hat zu tun mit der Gestalt, - nicht mit der Seele natürlich. Das hat zu tun insofern der Mann physisch ist. Sodass derjenige, der diese Gestalt von aussen betrachtet sehen kann: der Mensch ~~strahlt~~ strahlt

(kann man jetzt sagen) Intuitionen aus; strahlt Intuitionen aus. Das sind dieselben Intuitionen, aus denen eigentlich seine Gestalt gebildet worden ist, durch die er da ist als Mann in der Welt. Da tönt es um einen herum; von lebendig-vibrierendem Ton tönt es um einen herum. Daher ist beim Manne eine andere Gefahr vorhanden, wenn herabgedämpft wird das Bewusstsein zur Passivität, die Gefahr: diese eigene Aura nun zu hören, innerlich zu hören. Der Mann muss besonders acht geben, dass er nicht sich gehen lässt, wenn er diese eigene Aura geistig hört, dann da hört er den in ihm walten Ahriman. Denn der muss da sein.

Sie sehen jetzt, wie auf der Erde nicht das Männliche und Weibliche in der Menschheit wäre, wenn nicht Lucifer und Ahriman gewirkt hätten. Ich möchte wissen, wie die Frau Lucifer entfliehen könnte, wie der Mann Ahriman entfliehen könnte! Die Predigt, man soll ihnen entfliehen, diesen Gewalten, - ich habe es oft betont - sie ist ganz töricht, denn sie gehören zu dem, was in der Evolution lebt, nachdem die Evolution schon einmal so ist wie sie ist.

Aber wir können jetzt sagen, meine lieben Freunde: Ja, indem der Mann also auf der Erde als Mann steht, in einer männlichen Inkarnation, da geht er durch sein Leben, und das, was er als Mann ist, was er als Mann erfahren kann, was gewissermassen die männliche Erfahrung ist, das hat er davon, dass dieser tönende Lebensäther in ihm ist, dass er gewissermassen immer in sich, allerdings von Ahriman gemischte Lebedore

hat, die eigentlich seine männliche Gestalt aufbauen. Lebeschöre hat er um sich, in sich, die nur eben, wenn er medial wird, um ihn herum sichtbar werden.

Nehmen wir nun an, wir hätten es mit bei der Geburt gleich Gestorbenen zu tun, die ausdrücken wollen, dass sie nicht 'Mann' geworden sind hier während ihrer Inkarnation, - was würden denn die sagen? Die würden sagen, dass das bei ihrer Geburt nicht gewirkt hat, dass sie zwar die Anlagen gehabt haben, in dieser Inkarnation Männer zu werden, aber es hat das, was den Mann zum Mann macht, nicht gewirkt. Sie sind entfernt worden gleich von dem, was sie in der physischen Inkarnation zu Männern gemacht hätte. Kurz, sie werden sagen:

'Wir wurden früh entfernt von Lebeschören'

das sagen die seeligen Knaben.

'Wir wurden früh entfernt von Lebeschören,
Doch dieser hat gelernt'

das heisst: der hat die Erfahrung durchgemacht, der Faust; der ist durch das lange Leben gegangen, durch das lange Erdenleben. Der kann uns etwas übermitteln von diesem Erdenleben.

So sehen Sie, müssen wir gewissermassen in die tiefsten Tiefen des okkulten Erkennens hineinschauen, wenn wir verstehen wollen, warum das eine oder andere Wort gerade in dieser Richtung steht. Der Kommentator kommt dann und sagt: Nun ja, der Dichter wählt so ein Wort Lebeschöre, usw. Dem ist ja alles recht, wenn er nur nicht nötig hat, sich der Unbequemlichkeit zu unterwerfen, etwas zu lernen. Durch solche Dinge möchte ich Sie hinweisen darauf, wie sach-^{und}gemäss im Sinne der geläufigen Weltanschauung diese goethische Dichtung ist, was in dieser goethischen Dichtung eigentlich ruht.

Nun habe ich Ihnen vielleicht (ich sagte es gleich: es hat etwas für das Menschengemüt schwer verständliches) ich habe Ihnen vielleicht noch der einen oder anderen Richtung hin, wie man so sagt, das Herz schwer gemacht, indem ich wiederum einmal auf charakteristische Punkte hingewiesen habe, wo Ahriman und Lucifer so in der Welt wirken, dass wir Ihnen

schon nicht entkommen können. Denn, wir mögen es anstellen wie wir ~~es~~
wollen, wenn wir uns zu einer Inkarnation anschicken, in eine männliche
oder in eine weibliche Inkarnation müssen wir ja hinein, - ist in ihr
nicht der Lucifer, so ist der Christus in ihr. Also es geht wirklich nicht,
die Sache so weit zu treiben, das man sagt: Man muss beiden entfliehen.
Nichtwehr, ich habe Ihnen gewissermaßen ein schweres Herz gemacht, aber
auch noch dadurch ein schweres Herz gemacht, dass ich Ihnen gezeigt habe,
dass es eine gewisse Gefahr bedeutet, die eigene Aura zu beobachten, gleich
wie in diese eigene Aura hineinzuschauen. Aber darin besteht eben gerade
die Weisheit, die unendliche Weisheit der Welt, - richtig die unendliche
Weisheit der Welt besteht darin, dass das Leben nicht so ist, dass es
ein ruhendes Pendel ist, sondern dass es ausschlägt. Und wie das Pendel
nach rechts und nach links ausschlägt, so schlägt das Leben nicht nur
der Menschheit, sondern der ganzen Welt, nach christlicher und lucifer-
ischer Seite aus. Und nur indem das Leben zwischen christlichen und luci-
ferischen Einflüssen hin und her pendelt und dazwischen das Gleichgewicht
hält, und die Kraft dieses Gleichgewichts hat, ist dieses Leben möglich.
Daher wird auch, entgegengesetzt diesem, was ich jetzt als Gefährliches
geschildert habe, dem wird entgegengesetzt, ist es ein luciferisches:
das christliche; ist es ein christliches: das luciferische.

Also nehmen wir noch einmal den weiblichen Organismus.
Er strahlt aus gewissermaßen eine luciferische Aura. Aber dadurch, dass
er sie ausstrahlt, schiebt es zurück den Lebens- oder Tonether, dadurch
bildet sich um den weiblichen Organismus herum eine Art christliche Aura,
(blau) sodass dann der weibliche Organismus hat in der Mitte die luci-
ferische Aura, (gelb) weiter draussen die christliche Aura, (blau).
Aber erkenne jetzt, dieser weibliche Organismus, wenn er nicht so untätig
ist, dass er bei seinem Schauen der eigenen Aura stehen bleibt, sich
weiter entwickeln. Und das ist gerade das, worauf es ankommt: das man
nicht in ungesunder Weise bei den erstgebildeten Imaginationen bleibt,
sondern dass man gerade alles Willensmäßige mächtig anwendet, um durch-



Arith:

Mensch sich im allgemeinen von der Geistesstufe ~~haben~~ ~~hat~~ das Männliche in das Weibliche hinein, sodass es wiederum so der Fall ist nach dem Tode. Was müssen sich dann die für Vorstellungen herausstellen? Nun, nehmen wir einmal an, eine Seele, die in einem weiblichen Organismus gewesen wäre, wäre durch den Tod gegangen, hätte nach dem Tode mancherlei durchzumachen was ein Ausgleich sein soll gegenüber irdischer Schuld. Sie hätte mancherlei durchzumachen. Sie wird dann langsam ~~streben~~, eine solche Seele, aus dem, woran sie auf der Erde gebunden war, nach Neutralisierung. Es wird gleichsam das Weibliche nach Neutralisierung durch das Männliche streben, und soll die Neutralisierung das sein, was sie eine Erlösung ist, nach dem höchsten Männlichen streben. Werden wir Baccarinnen finden nach dem Tode, so wird für sie charakteristisch sein müssen das, dass ihre Sehnsucht in der geistigen Welt stets ist voll ~~hin~~ ~~streben~~ nach dem Männlich-Ausgleichenden. Die drei Baccarinnen, - die *Megara plegonix*, die *Militer Samartana*, die *Maria Aegyptiaca*, - sie sind allerdings in Gefolge der Mater gloriose, aber sie sollen ja nach Neutralisierung, nach Ausgleich streben. Daher wirkt die Mater gloriose, ^{zwar in ihrer Aura} - das wird uns sehr deutlich ausgedrückt, dass die Mater gloriose in ihrer Aura wirken kann, ihrer eigene Aura hat. Man höre nur:

Um sie verschlingen
Sich leichte Völkchen,
Drei Baccarinnen,
Ein hartes Völkchen,
Um ihre Kniee
Den Aether schlürpfend
Durst bedarfend.

Sir, der Unberührbaren,
Ist es nicht beschaffen,
Dass die Leichtverführbaren
Iraulich zu dir kommen.

Aber das werden Sie nur so als ein Beisatz sein gehört. Das tritt ihnen nicht entgegen wie stets, was ihnen wie das ^{Hier} ~~das~~ des Lebens entgegensteht. Das tönt ihnen entgegen, das sie in Zusammenhang mit der Mater gloriose durch den Christus erfahren sollen. Daher sehen wir überall die Reden der drei Baccarinnen nach dem Männlichen, Christus, hin gerichtet:

Bei der Liebe, die den Flüssen
Deines Gottverklärten Namens u. so.

Und bei der Samaritanerin, der Maria:"

Bei dem Brunnen, zudem schon weilend
Abraham liess die Herde führen usw.

Und hier vergeistigt:

Bei der reinen, reichen Quelle,
Die nun dorthin sich ergiesst,

(Der Christus nennt sich ja selbst der Samaritanerin gegenüber "das rechte Wasser")

Und bei der Maria Aegyptiaca, da haben wir es schon zu tun mit der Grab-
legung:

Bei dem höchgeweihten Orte,
Wo der Herrn man niederliess, usw.

Wir sehen, wie in dem ~~Freien~~ das ~~Marinnen~~ lebt, was aus der eigenen ~~Aura~~
hervor will mit dem, was sich neutralisiert.

Und fragen wir, was denn der ~~Mann~~ nun findet als dasjenige,
was ihn neutralisiert, was ihn aus der Männlichkeit hervor hebt, denn
ist es die Sehnsucht nach dem ~~Weiblichen~~, das die ~~Welt~~ durchwält.

Faust: Hier ist die Aussicht frei,
Der Geist erhoben.
Dort ziehen Frau vorbei,
Schwebend nach oben.
Die Herrliche mittenin
Im Sternenkranze,
Die Himmelskönigin,
Ich sehe am Glanze.

Er wird nicht so wie die Samaritanen, angezogen unmittelbar durch das
Christus - Männliche, sondern er wird durch dasjenige, was zum Christus
gehört als das Weibliche, ~~un~~ angezogen. Und das führt ihn wiederum
zu dem mit ihm kernisch Verbundenen der Erdschenseele hin, wiederum zu
dem ~~Weibe~~. Da sehen Sie ~~zueinander~~ in die Richtung dieses tiefen
Mysterium von dem Stehen des Menschen zur geistigen Welt. Denn ~~Wie sollte~~
es nicht, ich möchte sagen, bestärkend tief empfunden werden, wenn man
der okkulte Tatbestand vor Augen tritt, dass die entkörperte Seele, die
noch die ~~E~~lemente in sich hat, ~~zur~~ ^{Schmerz} Natur, die erst getrennt werden muss,
sich neutralisieren muss durch das ~~Weibliche~~, und wir sehen, wie im
Aufstreben zu der Neutralisierung, weil wir es mit dem Männlichen, Faust.

zu ^{sein} ~~haben~~ haben, das Weibliche, als das " Heranziehen " sich geltend machen muss. Es ist etwas ganz wunderbares in dieser Richtung dargestellt, etwas ganz ausserordentlich wunderbares. Und klar und deutlich wird es uns angedeutet, dass das Sein sein soll. Klar und deutlich wird es uns angedeutet. Faust wird also streben durch den Mund des Doktor Marianus dem Weiblichen, das heisst dem geistigen Saig - weiblichen entgegen, aber dem Geheimnis, dem Mysterium. Als er geistig ansichtig wird der Mater gloriosa, da sagt er:

Höchste Herrscherin der Welt!
 La ^{lasse} mich im blauen,
 Ausgespannten Himmelzelt
 Dein Geheimnis schauen.

Nun stellen wir uns also vor: Faust nach der geistigen Welt strebend, Verlangend, das Geheimnis des Weiblichen zu schauen in der Mater gloriosa - wie wird es denn sein können? Nun, es wird sein können, seine lieben Freunde, so, dass neutralisiert wird, das Licht durch seine Gegenstrahlung, das heisst, dass auftritt die weibliche Licht- und Wärmestrahlung, aber entgegen gestrahlt, nicht wie sie unmittelbar ausfließt. *Zachmann,*



wir jetzt die Aura so: (gelb). Aber das muss neutralisiert sein; das muss verbunden sein damit, dass dieses Licht eine Gegenstrahlung hat: Schauen im ausgespannten Himmelzelt das Geheimnis, das Weib mit der Aura, mit der Sonne; wenn das Licht zurück gestrahlt wird vom Monde: das Weib auf dem Monde stehend. - Sie kennen dieses Bild, es sollte wenigstens bekannt sein. - So sehen wir Faust Verlangen tragend, im ausgespannten Himmelzelt zuletzt zu schauen das Mysterium: Maria, das Weib, mit der Sonne bekleidet, den Mond zu Füssen, der zurückstrahlt, und zusammen bindet ⁹ ⁸ dasjenige, was er sonst weiss, von der Mater gloriosa, mit diesem Geheimnis, mit diesem Mysterium " in ausgespannten Himmelzelt " *Er* gibt dann den Gefühl- und Emp-

